



Das etwas andere

Paradies

Im Augsburger Stadtteil Bärenkeller hat sich der Verein "Fetish4all" eine 4.000 Quadratmeter große Spielwiese eingerichtet

Im Sommer wär's ein schöner Radlausaufflug geworden, der nasskalte Februar hat eine Schlammrallye daraus gemacht und in dem (zumindest für einen bekannten Innenstadtfan) Niemandsland im Augsburger Nordwesten - irgendwo zwischen den beiden Bahnlagen nach Neusäß und Gersthofen und ungefähr da, "wo früher der Siedlerhof war" - hätte man alles vermutet, aber sicher nicht das Clubheim eines Fetischvereins. Schon die Frage nach dem Mittleren Schleisweg bringt die Einheimischen ins Schleudern, so dass man die Gegenfrage "Was soll da sein?" lieber unbeantwortet lässt. Doch nach einer halben Stunde Suchen und Fluchen sowie einer Achse und Steißbein gefährdenden Schlaglochrallye ist man auch schon am Ziel. Ein paar verstreute Wohnhäuser, der Motorboot-Sport-Freunde e.V. und ein nicht mehr ganz frischer Wegweiser zur "Shiloh Ranch" umgeben die Toreinfahrt zum Gelände der früheren Bahngärtnerei, in dem der Verein "Fetish4all" seit einem halben Jahr sein Domizil gefunden hat: Drei langgestreckte, flache Gebäude gruppieren sich um einen Hof, der, umgeben von verwilderten Hecken, von zwei riesigen Doggen bewacht wird, wobei die größere mit ein bisschen Fantasie locker als Pferd durchgehen würde.

Dass besagte Hundedame auf den Namen "Domino" hört, erfahre ich erst später, ebenso, dass auf dem Gelände früher sogar Strafgefangene schufteten. Doch nun genug des Edgar-Wallace-Szenarios, rein ins Vergnügen, Vereinschefin Gabriele E. lädt mich in die gute Stube des Fetischvereins. Wir betreten ein gemütliches Zimmer mit Esstisch und Holzofen, es gibt Kaffee und Marmorkuchen - und im Eck steht eine Schaufensterpuppe in Lackkostüm und Maske.

Spiel mit Grenzen

Ausschlaggebend für die Vereinsgründung war wie so oft der Mangel: "In Augsburg gibt es einfach keinen Platz, wo sich Fetischisten ausleben können, und auch in München nur bedingt", erzählt Gabi, der zufolge das Ganze ein bundesweit einzigartiges Projekt ist. Wer eine Vorliebe für außergewöhnliche Praktiken der, na ja, nennen wir es mal Stimulation hat, ist neben allerlei Vorurteilen vor allem mit dem Problem konfrontiert, einen passenden Treffpunkt zu finden. Es gibt zwar Domina-Studios und ähnliche professionelle Angebote, doch sind die zeitlich begrenzt und nicht ganz billig - und meistens an Män-

ner gerichtet. Auf dem Vereinsgelände kann man dagegen völlig unkompliziert ein ganzes Wochenende verbringen - und spielen. Ein Ansatz, der Gabi ganz wichtig ist: "Fetisch bedeutet nicht automatisch Sex und wir sind hier auch kein Swingerclub, oder so. Und es ist schon gar nichts Schlimmes. Untersuchungen gehen davon aus, dass fünf bis 25 Prozent der Bevölkerung entsprechende Neigungen aufweisen, das darf man ruhig bekannt machen, auch um den Leuten die Angst zu nehmen. Vor allem habe ich gemerkt, dass es viele Mädels gibt, die sich nicht trauen, mal etwas auszuprobieren und sich zu testen, hier können sie es."

Und was ist nun Fetisch eigentlich genau? Laut Wörterbuch ein "Abgott" oder "Gegenstand der Verehrung", bedeutet Fetischismus in diesem Fall eine meist sexuelle Abweichung von der Norm, bei der ein unbelebter Gegenstand, der sogenannte Fetisch, als Reiz der Erregung dient. Das fetischistische Verhalten unterscheidet sich individuell stark und kann sich auf einen einzigen Gegenstand, auf mehrere Objekte, Materialien oder auch auf Körperteile beziehen. Die am häufigsten anzutreffenden Fetische sind Kleidungsstücke, die oft in erotische Rollenspiele verpackt werden, meistens im Dominanz-Unterordnung-Schema, von der züchtigen-

den Lehrerin bis zu Fesselungspraktiken (Bondage) und Lustschmerz durch spielerische Bestrafung. "Alles in gegenseitigem Einverständnis, mit klar festgesetzten Grenzen und einem vereinbarten 'Safeword', bei dem sofort Schluss ist", erzählt Gabi und fährt fort: "Wirklich wahr, es ist beeindruckend, wie hoch die Disziplin in der Szene ist, so ist zum Beispiel Alkohol größtenteils verpönt."

Leben und leben lassen



Bei Fetish4all zahlt man im Jahr einhundert Euro und bekommt dafür neben der Nutzung des Vereinsgeländes einiges geboten: Workshops zu Themen wie Bondage oder Aktfotografie stehen genauso auf dem Programm wie Vernissagen, erotische Lesungen oder ein Flohmarkt. Wer sich das Ganze mal ansehen will, hat bei einem regelmäßig stattfindenden "Tag der offenen Tür" Gelegenheit dazu. Eigentlich also ein ganz normaler Verein, eingetragen beim Amtsgericht, mit Registernummer, Satzung und Bankverbindung. Chefin Gabi plant jetzt sogar, die Gemeinnützigkeit anzustreben: "Allein der hohe Prozentsatz an potentiellen Fetischisten spricht dafür. Dazu kommt, dass wir aktiv Aufklärung und Informationen bieten zu Themen wie Aids oder Sicherheit. Anders formuliert: Manche schieben sich einfach riesige Teile irgendwo rein, wo sie einfach nicht hingehören und wirklich gefährlich sein können, da schadet ein bisschen Information nicht." Das Finanzamt habe beim Thema Gemeinnützigkeit zwar schon abgewinkt, aber Gabi ist keine, die so schnell aufgibt: "Der Motorbootverein

hier nebenan ist auch gemeinnützig – das soll mir mal einer erklären..."

Die lebenslustige Mittvierzigerin arbeitet als selbstständige Buchhalterin und strahlt das Selbstbewusstsein eines Menschen aus, der seine Entscheidung getroffen hat und damit im Reinen ist: "Es ist wie beim Essen, der eine mag Tomaten, der andere nicht. Uns stimulieren Sachen, die andere kalt lassen und umgekehrt - leben und leben lassen - und hier können wir das endlich ungestört tun." Dabei achtet Gabi genau darauf, wer Mitglied des Vereins wird: "Wir wollen keine Idioten oder reine Szenegänger, der familiäre Flair ist ganz wichtig und wir verfolgen keine finanziellen Interessen." Zurzeit zählt der Verein etwa 40 Mitglieder, laut der Vorsitzenden "vom Priester bis zum Bauunternehmer", und mehr als 100 sollen es auch nicht werden. "Es sind meistens Personen gehobenerer Bildung um die vierzig. In dem Alter haben die meisten schon Ehe und Kinder erlebt, beschäftigen sich nun zum ersten Mal mit sich selbst und können ihre Neigungen erst jetzt zulassen." Zu Gabis Leidwesen sind es hauptsächlich Männer, die sich bei ihr melden, doch zeigt sie durchaus Verständnis für ihre Geschlechtsgenossinnen: "Als Frau alleine irgendwo hinzugehen, erfordert schon etwas Mut, aber ich hoffe, dass sich die Mädels von unserem Angebot angesprochen fühlen."

Folterkammer? Spielzimmer!

Beim Rundgang über das 4.000 Quadratmeter große Gelände unter den strengen Augen der Hündin "Domino" versteht man den Enthusiasmus der Chefin. An das Hauptgebäude schließt ein Glashaus an, mit Bühne und Springbrunnen, daneben liegt ein großer Garten mit Feuerstelle, der im Sommer um ein Schlammbad erweitert werden soll. Zwischen Gestrüpp und verwilderten Hekken warten noch zahlreiche Schuppen, weitere Glashäuser und sogar ein Stall. "Man glaubt nicht, was das für eine Arbeit war, das stand jahrelang leer hier und war dementersprechend verwildert", erzählt Gabi und weiß dabei, dass noch einiges an Schufferei auf sie und ihre Mitsstreiter zukommt. "Aber das geht okay, die Arbeit und natürlich das Grillen danach hat uns auch zusammengescheißt." Dabei hat es durchaus etwas Surreales, wie sie mit hochhackigen Schuhen und rotem Ledermantel durchs Gestrüpp streift und von der gärtnerischen Knochenarbeit des vergangenen Sommers erzählt. Zurück im Inneren des Vereinsheimes durchstreifen wir die verschiedenen Zimmer, die in ihrer Mischung aus Jugendherberge, Arbeiterwohnheim und Motto-Motel die perfekte Kulisse für einen Tarantino-Film abgeben würden. Neben dem Versammlungsraum, der Sklavensuite und dem Schulzimmer mit Pult

und Tafel gibt es mehrere Dusch- und Umkleieräume, deren Spinde teilweise noch die Namen der Vorbewohner tragen, die wohl nicht alle ganz freiwillig hier waren. "Hier gab es auch Strafgefangene", weiß Gabi zu berichten, während sie durch ihr Reich führt und immer wieder auf verschiedene wiederentdeckte Schätze hinweist, wie das reichlich verstimmte Klavier oder die alte Schaltanlage. Und spätestens im sogenannten "Spielzimmer" wird's komplett filmreif: Im letzten Winkel des Kellers, hinter dicken



Wänden und schweren Eisentüren (Zitat: "Schreien könnte man hier tagelang.") stehen die berühmt-berüchtigten Instrumente, die Normalos wie mich (im Szene-Fachjargon "Vanillas" genannt) naturgemäß an eine Folterkammer erinnern: mehrere Kreuzvorrichtungen zum Fesseln, eine Lederbank mit demselben Zweck, eine Art Stuhl, um in kniender Haltung am Bewegen gehindert zu werden, ein Käfig... Während ich leicht schockiert um mich blicke, prüft Gabi das neuangebrachte Kettenkreuz in der Mitte des Raumes und lobt die Arbeit ihrer Kollegen: "Super, für jede Größe einstellbar!" Ich nicke und muss an die Millionen von Hobbykellern in bundesrepublikanischen Einfamilienhäusern denken. So gesehen, ein ganz normaler Freizeitraum, nicht besser oder schlechter, nicht spießiger oder ausgeflippter als jede andere Modelleisenbahnanlage oder Hobby-Schnapsbrennerei. Und irgendwie typisch deutsch.

(flo)

Im Netz: www.fetish4all.de
<http://de.wikipedia.org/wiki/BDSM>